



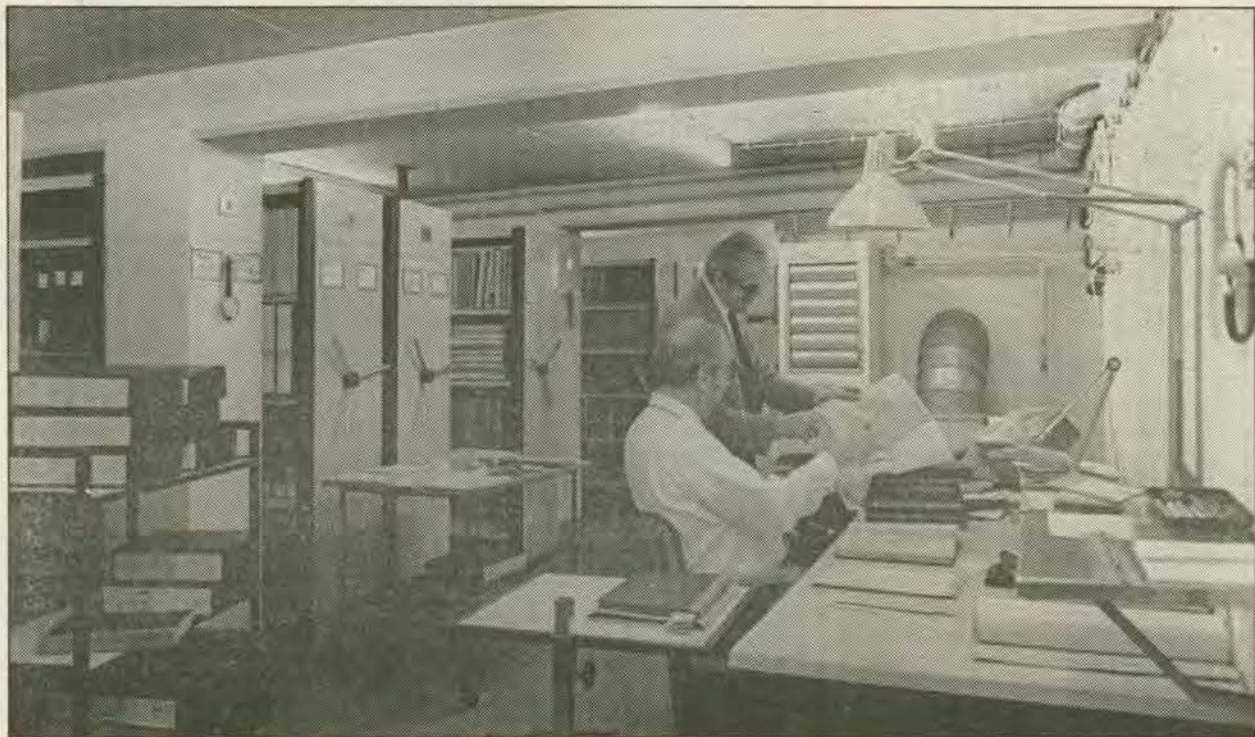
Provinzialkirchenarchiv nannten die Synodalen der einstigen Kirchenprovinz Westfalen die im Jahr 1893 beschlossene Sammlung von Urkunden, Akten und Literatur zur westfälischen Kirchengeschichte.

Ergebnis dieses Beschlusses: Im Predigerseminar füllten sich ein paar Schränke mit beschriebenen und bedrucktem Papier. Im Ersten Weltkrieg ging das Geld aus, um die Sammlung weiterzuführen. Das Ganze schief wieder ein.

Aber das jetzige Landeskirchliche Archiv in Bielefeld hatte damit seine Vorgeschichte. Nachdem 1961 die Planstelle eines wissenschaftlichen Archivars bewilligt worden war, konnte der Auf- und Ausbau des Archivs beginnen. Es verfügt heute, nach einer Erweiterung im Jahr 1972, über Regale mit einer Stellfläche, die zusammengerechnet sage und schreibe mehr als 2,5 Kilometer lang ist. Davon sind 1,8 Kilometer gefüllt. Es ist also noch etwas Luft im Blick auf die Zukunft.

1,8 Kilometer verstaubte Akten? Läßt man sich vom Leiter des Archivs, Landeskirchenarchivrat Dr. Hans Steinberg, durch die Räume des Archivs, eine Wendeltreppe hinauf oder Stufen in den Keller hinabführen, betrachtet man einen der zahlreichen Mikrofilme im Lesegerät oder blättert man in Kirchenbüchern, Urkunden und Nachlässen, dann gewinnt die in Schrift und Druck konservierte Geschichte ein ungeahntes Leben, und aus manchem entwickeln sich Geschichten, die bis ins Abenteuerliche reichen können.

Der Bestand ist durch sogenannte Findbücher und Findkarteien gut erschlossen. Fragt man nach einem Ort, einer Person, einem Ereignis, so überlegt Steinberg kurz, schlägt zuweilen nach, setzt ein paar Gleitschienenregale in Bewegung, greift in die Fülle seiner Schätze und zieht hervor, was Antwort gibt. Ein Zaubermeister.



Fotos (2): Jürgen Volkmann

Der Tübinger Kirchenhistoriker Professor Klaus Scholder (sitzend) läßt sich von Landeskirchenarchivrat Dr. Hans Steinberg Archivmaterial zeigen, das er für den zweiten Band seines Standardwerks „Die Kirchen und das Dritte Reich“ benötigt. — Die Initiale P am Anfang dieses Berichts stammt aus einem um 1350 geschriebenen Missale (Meßbuch), von dem ein Pergamentfetzen im Archiv einer westfälischen Kirchengemeinde die Jahrhunderte überdauert hat — heute eine der Perlen in Steinbergs Schätzen.

## Geschichte und Geschichten

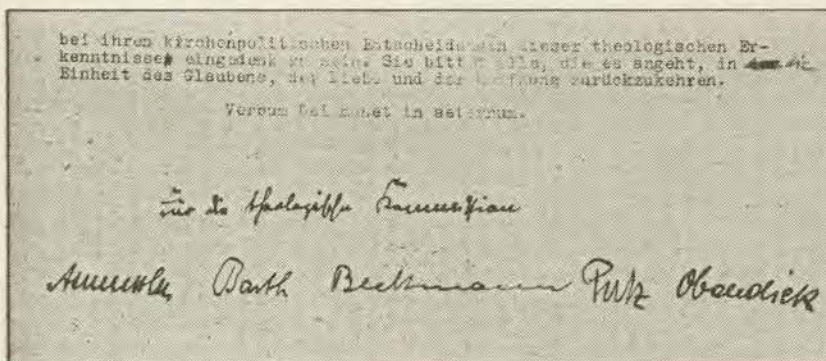
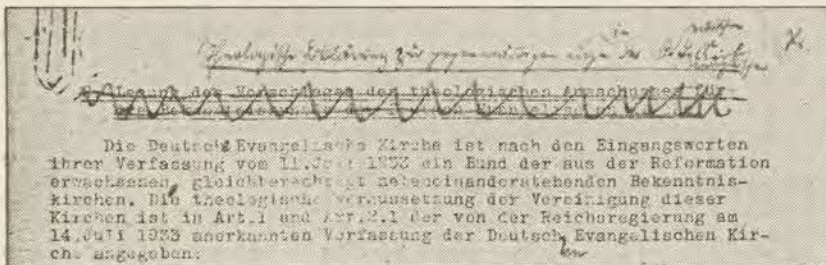
Die landeskirchlichen Archive in Bielefeld und Düsseldorf

von Hrabanus Maurus, dem im 9. Jahrhundert am meisten gefeierten Gelehrten Deutschlands. Das Blatt war Ende des 16. Jahrhunderts als Verstärkung in den Einband eines Rechnungsbuchs eingeklebt worden und später wieder ans Tageslicht gekommen. Daneben finden sich Einzelblätter mittelalterlicher Handschriften (siehe die Initiale P am Anfang dieses Berichts), Urkunden aus der Zeit vor 1500, die älteste Berufungsurkunde eines Pfarrers vom Ende des Dreißigjährigen Krieges, schönes Abendmahlsgesetz aus dem Jahr 1704, oder

Zum Schutz gegen Untergang sind sämtliche westfälischen Kirchenbücher auf „Sicherheitsfilmen“ festgehalten. Außerdem gibt es auch viele Originalkirchenbücher, und zwar nicht nur von normalen Gemeinden (25 Meter), sondern auch solche ehemaliger Internierungslager (0,5 Meter), deutsch-christlicher Gemeinden (0,5 Meter) oder Militärkirchenbücher westfälischer Garnisonen (12 Meter) und Truppenteile (22 Meter). Die „Register des Civilstandes“ sind 36, die Lagerbücher der westfälischen Kirchengemeinden 52 Meter lang, während die Akten der Kirchenleitungen, Mittelbehörden, Gemeinden sowie der kirchlichen Anstalten, Werke und Einrichtungen die Regale in einer Gesamtlänge von vielen Hunderten von Metern füllen.

Pfarrer Girkon überkam die Lust, sich zu blamieren. Er glaubte, sich in Dinge hineinmischen zu müssen, von denen er keinen blassen Schimmer hat ... Der Pfarrer Girkon ist bisher blind durchs Leben gegangen. Wir glauben auch nicht, daß er je sehend wird ...

Was war geschehen? Girkon hatte bei der Heimkehr vom Besuch von Konfirmandeneltern den „Stürmer“ im Aushangkasten der NSDAP gesehen und sich beim Ortsgruppenleiter, seinem Gemeindeglied, beschwert: „Ich bin aufs tiefste erschüttert über den Geist eines geradezu dämonischen



Eines der wichtigsten Stücke des Landeskirchlichen Archivs in Bielefeld: das Original der „Barmer Erklärung“ von 1934, einer der wichtigsten kirchlichen Verlautbarungen dieses Jahrhunderts. Sie wurde in letzter Minute noch handschriftlich überarbeitet. Wir bilden den Anfang des ersten Blattes und den Schluß mit den Unterschriften von Asmussen, Barth, Beckmann, Putz und Obendiek ab. Fotos (2): Landeskirchliches Archiv Bielefeld

Besonders stolz ist er auf seine „Schatzkammer“. Ältestes Stück ist ein gut konserviertes Pergamentblatt aus dem Jahr 820 in karolingischer Minuskel mit einem Psalmen-Kommentar

auch ein Requisit früherer Missionszeiten in Gestalt eines bei Geldeinwurf kopfnickenden Negerleins mit dem Vers: „Ich war ein armer Heidensohn, / nun kenn ich meinen Heiland schon / und bitte darum jedermann, / nehmt euch der armen Heiden an.“

## Kirchenkampf in Dokumenten

Die Bibliothek umfaßt 3000 Bände zur Orts- und Territorialkirchengeschichte, 6000 Titel Kleinschrifttum zum Kirchenkampf, die Ludwig-Steil-Bibliothek mit etwa 4000 Titeln, ebenfalls zum Kirchenkampf, sowie alle Jahrgänge der westfälischen Gemeinde- und Sonntagsblätter.

Mit großer Hingabe betreut Steinberg seine Spezialsammlungen, darunter die von Pfarrer Wilhelm Niemöller angelegte „Dokumentarische Sammlung zum Kirchenkampf“ (105 Meter) und das „Kurt Gerstein-Archiv“ mit Artikeln und Kopien über Leben und Tätigkeit dieses als „Spion Gottes“ bekanntgewordenen außergewöhnlichen Mannes aus der Zeit des Nationalsozialismus.

Über diese Zeit geben auch Nachlässe anderer Männer aus Westfalen Aufschluß, zum Beispiel des Pfarrers Dr. Paul Girkon (1889–1967), der an der Wiesenkirche in Soest wirkte und Lehrbeauftragter für kirchliche Kunst der Universität in Münster war. Das Hetzblatt „Der Stürmer“ stellte ihm im Mai 1934 folgendes Zeugnis aus: „Den

Hasses, der aus dieser Veröffentlichung spricht.“ Die Art und Weise der Judenhetze schlage jedem menschlichen Anstand, geschweige denn christlicher Liebe ins Gesicht. Der Empfänger dieses seelsorgerlichen Briefs wußte nichts Eiligeres zu tun, als ihn an den „Stürmer“ zu schicken, der ihn zusammen mit einem Schmätkommentar abdruckte.

Im Nachlaß Girkons finden sich dann aber Briefe, die einen auch wieder aufatmen lassen. „Es ist mir ein Bedürf-

nis", heißt es in einem dieser Briefe, „Ihnen für Ihren im ‚Stürmer‘ abgedruckten Brief herzlich zu danken. Wer miterleben muß, wieviel seelische und kulturelle Not durch die von Ihnen richtig gekennzeichnete Kampfweise des ‚Stürmer‘ nicht nur in jüdischen, sondern auch in Kreisen hervorgerufen wird, die ein Bewußtsein von dem Verpflichtenden der deutschen Kultur haben, ... der empfindet ein Vorgehen wie das Ihre als persönliche Wohltat und als neue Hoffnung. Möge Ihr Verhalten viele Mitstreiter finden.“

Soviel über Westfalen.

## Schätze auch am Rhein

Das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland liegt etwas versteckt: parterre um zwei Ecken im Düsseldorfer Landeskirchenamt. Wer den Weg dorthin findet, weiß, was er sucht. Und in allen kniffligen Fragen gibt es guten Rat vom Leiter des Archivs, Dr. Dietrich Meyer, der vom Studium her Theologe, und nicht wie bei Archivaren meist üblich, Historiker mit Spezialausbildung ist. Das archivalische Handwerkszeug hat sich Meyer, der mit einer Arbeit über Zinzendorfs Theologie promoviert wurde, in der Archivschule in Marburg geholt. Er ist also bestens gerüstet, auch schwierige Fragen zu beantworten.

Eine kleine Enttäuschung zu Beginn: Mit Urkunden – aus der Karolingerzeit etwa – kann dieses Archiv nicht aufwarten. „Die befinden sich fast ausnahmslos in staatlichen oder städtischen Archiven“, erklärte Meyer. Der Grund? „Die Säkularisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die auch die Auflösung der kirchlichen Archive brachte.“

Dennoch können sich die Bestände, wie ein Blick in das „Handbuch des

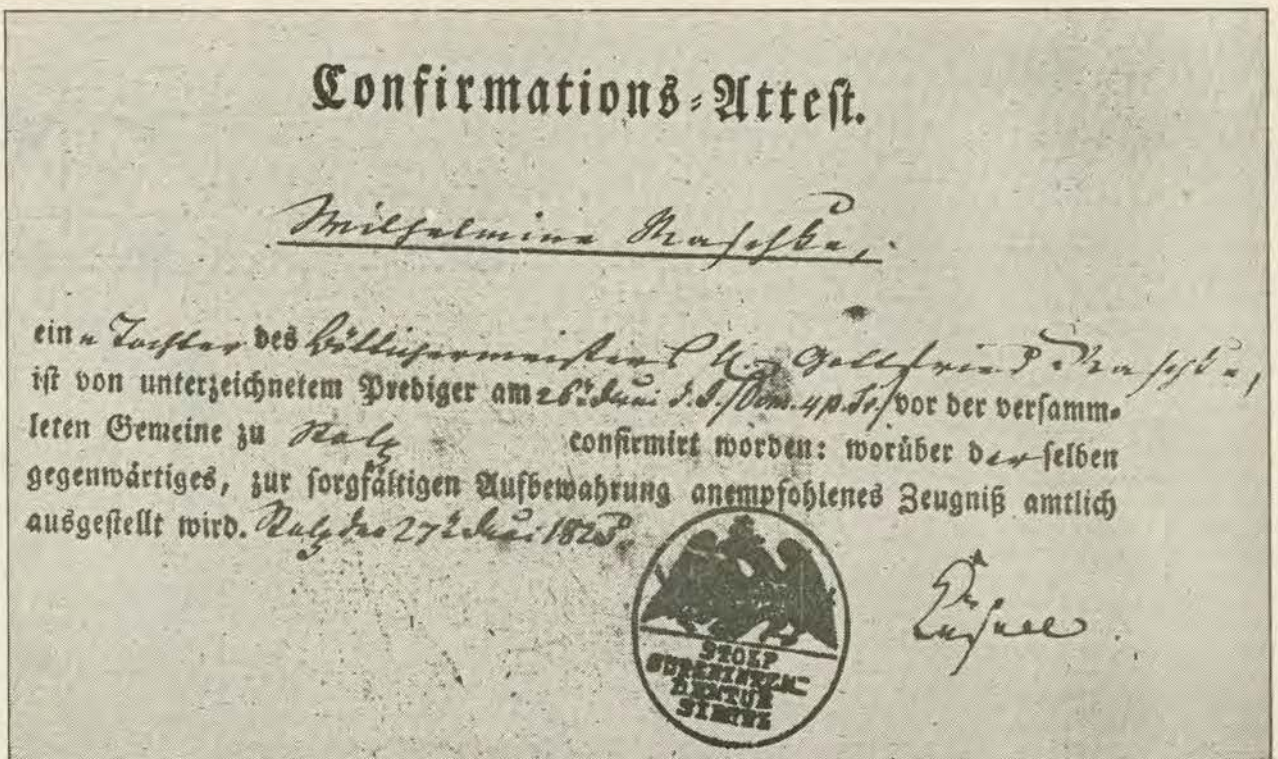
Ein ganzes Regal voll in Schweinsleder gebundener Folianten im Archiv der rheinischen Kirche (rechts).



Nachzeichnung des Siegels der ehemaligen reformierten Kirchengemeinde Köln aus dem Jahre 1730 (links).

kirchlichen Archivwesens“ zeigt, sehen lassen: 530 laufende Meter sind da angegeben – ein halber Kilometer Akten und Urkunden kirchlichen Lebens vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Dazu Plakate, Tauf- und Konfirmationsscheine, Siegel, wertvolle Drucke, Fotos.

Zuständig ist das 1854 gegründete Archiv der rheinischen Kirche für alle Vorgänge, die sich in Kirchenleitung, Landeskirchenamt, landeskirchlichen Ämtern und Diensten, Kirchenkreisen



Seltenes Stück des Düsseldorfer Archivs: ein „Confirmations-Attest“ aus dem Jahr 1825

Fotos (3): Hans Lachmann

und Kirchengemeinden abspielen und aktenmäßig erfaßt worden sind.

In der Evangelischen Archivstelle Koblenz, einer Dependence des Archivs in Düsseldorf, befinden sich wahre Schätze: fast 900 Bände der Kirchenbücher des südrheinischen Teils der Evangelischen Kirche im Rheinland, dazu etwa 250 Bände der rheini-

Die Zeit der Bekennenden Kirche im Rheinland läßt sich jetzt, nach Ablauf der üblichen Sperrfrist von 30 Jahren, lückenlos aus den Akten dokumentieren. Personalakten sind allerdings meist erst 50 Jahre nach dem Tod der betreffenden Person frei.

In Düsseldorf sind außerdem die Unterlagen einiger Kirchenkreise und

und an in die Gemeinden, wenn ein Archiv zu ordnen ist: „Mehr als Tips geben, wie es zu sortieren und zu katalogisieren ist, kann man meist nicht tun.“ Im übrigen, so Meyer weiter, fehlt es für die Archivarbeit in der rheinischen Kirche auf mittlerer und unterer Ebene – Kirchenkreise und Gemeinden – an Interessenten.

Da das presbyterial-synodale Ordnungssystem auch für die Archive gilt, kann Meyer den Gemeinden auch nicht den einen oder anderen Fund, der manchmal auf Speichern und in Kellern der Pfarr- und Gemeindehäuser gemacht wird, abluchsen: „Wenn uns die Archivalien nicht freiwillig überstellt werden, läßt sich da gar nichts machen.“

Das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland – Dr. Meyer helfen bei seiner Arbeit noch ein Bibliothekar und eine Sekretärin – muß mit einem sparsamen Etat auskommen: 25 000 Mark im Jahr (ohne Personalkosten). Da lassen sich keine großen Sprünge machen.

## Spenden und Zuschüsse

Dietrich Meyer, in dessen Dienststelle auch die „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“ und die „Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte“ redigiert (und zum Teil auch druckfertig geschrieben) werden, kennt daher so manchen Weg, um an Geld für diese Projekte heranzukommen: „Der großzügigste Spender ist der Landschaftsverband Rheinland, der die Herausgabe von zahlreichen Büchern erst ermöglichte. Aber auch die Landeskirche, die Kirchenkreise und Gemeinden werden immer wieder einmal um Zuschüsse angegangen.“

Und so war es für Dietrich Meyer ein kleines Dankeschön, daß er einige seiner schönsten Urkunden und Siegel für die Ausstellung des Landschaftsverbandes „Kostbarkeiten aus rheinischen Archiven“, die im April in Köln, demnächst aber noch einmal in Bonn gezeigt wird, zur Verfügung stellte.

Kurt A. Holz/  
Dietrich Hans Teuffen



schen Militärkirchenbücher aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Die Unterlagen des rheinischen Provinzialkirchenarchivs (16. bis 19. Jahrhundert) und des rheinischen Provinzialrates finden sich hier ebenso wie amtliche und dienstliche Korrespondenz der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland sowie einiger Oberkirchenräte. Auf 60 Meter ist die Reihe der theologischen Examensarbeiten aus dem 20. Jahrhundert mittlerweile angewachsen.

Kirchengemeinden gelagert sowie einiger landeskirchlicher Einrichtungen: „Aber vielfach wird vergessen, daß es ein landeskirchliches Archiv gibt“, beklagt Dietrich Meyer. „Einige Ämter und Werke der rheinischen Kirche haben ihr eigenes Archiv, andere sortieren Akten für den Reißwolf aus, ohne an uns zu denken.“

Daß dies anders wird, dafür sorgt er selbst: Einmal im Jahr bietet er für die synodalen Archivpfleger einen Fortbildungskurs an; außerdem fährt er ab